

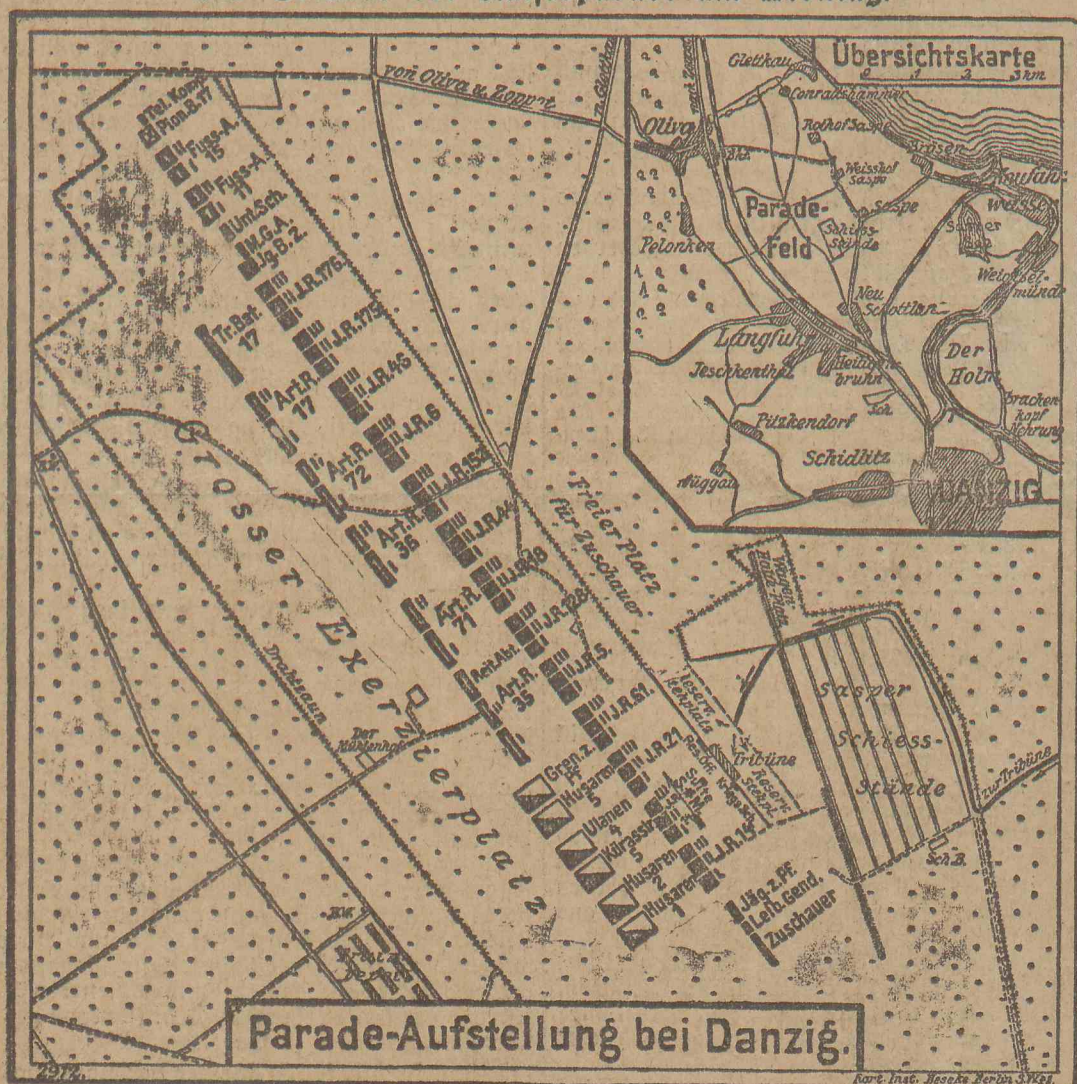
Dhraer Zeitung.

Amtliches Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Dhra.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Die „Dhraer Zeitung“ erscheint jeden Dienstag und Freitag und wird jedem Bürger in Dhra, Stadtgebiet, Guteherberge, Scharfenort und St. Albrecht gegen Vorauszahlung von 10 Pf. Botenlohn monatlich unentgeltlich ins Haus gebracht. Außerhalb Wohnende können die Zeitung bei der Filial-Expedition in Dhra, Hauptstraße 19, unentgeltlich abholen. Bei der Post kostet das Blatt vierteljährlich 30 Pf. und 18 Pf. Bestellgeld. — Inserate kosten für die 5 gespaltene Pettzeile oder deren Raum 10 Pf. — Reklamezeile 25 Pf. — Annahme von Inseraten und Abonnements in unserer Filial-Expedition in Dhra und in der Haupt-Expedition in Danzig, Kettlerhagergasse 4.

Das Gelände der Kaiserparade am Montag.



Parade-Aufstellung bei Danzig.

hindurch doch das Herz des Volkes zu finden wissen und er wird das schöne Gefühl empfinden, von der Liebe der Bevölkerung getragen zu sein. Uns Preußen und Deutschen ist die Liebe und Verehrung für unser Hohenzollernhaus angeboren. Die ausgezeichneten Ahnen unseres Kaisers, der große Kurfürst, Friedrich der Große, der erste deutsche Kaiser und sein Sohn, sie erhöhen auch unsern jetzigen Kaiser. Aber in der Person unseres Kaisers selbst liegt ein eigenartiger Zauber. Er ist eine starke Persönlichkeit mit scharfem Verstande, großer Vielseitigkeit und Lebhaftigkeit und einem warmen Herzen. Wenn man ihn in Cadinen auf seinem Gute oder in Rominten auf der Jagd oder sonstwo sieht, so empfindet man bald, daß er seine Umgebung nicht nur durch Glanz, sondern auch geistig weit überragt. Man kann ihn bald, ohne auf seine hohe Stellung zu achten, persönlich lieb gewinnen, wenn man ihn in seiner Frische und Lebendigkeit umhergehen sieht, und wenn man seine, großen Geisfern eigene, Freimüthigkeit hört, wenn man sieht, wie er so manches Kartenhaus bureaukratischer und engherziger Umgebung und Behörden lächelnd über den Haufen wirft, ganz wie ein Genie. Der Kaiser gehört jedenfalls zu den geistreichsten, intelligentesten und liebenswürdigsten Fürsten, die heute auf den Thronen sitzen.

Männer mit hervorragenden Eigenschaften haben naturgemäß auch hervorragende Gegner. Gewisse scharfe Hervorkehrungen militärischer Dinge erfreuen sich nicht der Zustimmung aller Bürger. Manche Aeußerungen über den an Zahl mächtigsten Stand der Arbeiter wurden mit Bedauern vernommen, und viele haben solche Aeußerungen noch verschärft weiterverbreitet und gegen unsern Kaiser ausgenutzt.

Aber es liegt klar zu Tage, daß diese Aeußerungen nur gefallen sind, weil dem Kaiser aus seiner Umgebung falsche Mittheilungen gemacht worden sind. Doch das Verhältniß des Kaisers zu seinen Gegnern beruht auf gegenseitiger Achtung. Man achtet den Kaiser, weil er eine ganze Persönlichkeit ist, und es ist glaubhaft, wenn mitgetheilt wurde, daß der Kaiser gesagt habe, er habe allen Respekt vor einer mannhaften überzeugungstreue und verständigen Opposition, aber wo sei diese heute zu finden? An gebückten Kreaturen kann eine Individualität wie unser Kaiser keinen Wohlgefallen haben. Für sie kann er vielleicht Verwendung, aber im übrigen nur das Gefühl der Verachtung hegen.

Das wichtigste Verhältniß des Kaisers ist das zu seinem Volke, und da interessiert am meisten dasjenige zu dem Arbeiterstande im weiteren Sinne. Der nationalsoziale geistreiche Pfarrer Naumann hat ein Buch geschrieben „Kaiserthum und Demokratie“, welches Aufsehen erregte und auch von dem damaligen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe mit Interesse gelesen worden ist. Naumann führt darin aus, daß Kaiser und Arbeiter zusammengehören und sich verbünden sollten, um eine unüberwindliche Macht zu bilden und Deutschland national und sozial zur höchsten Entwicklung zu bringen. Daß der Kaiser diesem Gedanken ganz fern steht, ist nicht anzunehmen. Er hat am Anfang seiner Regierung gesagt: Ich will den Arbeitern die Hand reichen, und bei

Willkommen dem Kaiser!

In diesen Tagen weilt der Kaiser in unserer Gegend. In der Danziger Bucht wird er Flottenmanöver abhalten und mit dem russischen Friedenskaiser Nikolaus zusammentreffen. Er wird in unsere Provinzialhauptstadt ein neues Husaren-Regiment einführen, eine Parade über das 17. Armeecorps abnehmen und den Manövern zweier Armeecorps beiwohnen. Der Anlaß des Kaiserbesuchs ist zwar ein militärischer und des Kaisers Beschäftigung eine rein militärische, aber es ist unmöglich, den Soldatenkaiser von dem Volksherrscher zu trennen. Wir vermögen in ihm nur eine Person und eine Persönlichkeit aus einem Guß zu sehen. Wir freuen uns, ihn bei der Arbeit, Heer und Marine auf der Höhe zu erhalten, zu sehen, denn leider die Friedensgedanken des edlen russischen Kaisers haben bei den Völkern der Erde ein noch zu schwaches Echo gefunden. Der Friedensruf ist einstweilen noch übertönt worden von dem Waffengeklirre und einer lauten militärischen Strömung unserer Zeit. Wir wissen wohl, daß unsern Kaiser Heer und

Marine aufrichtig nur dazu dienen sollen, den Frieden zu erhalten, aber noch lieber sehen wir den Monarchen bei seiner Thätigkeit zur Hebung der Arbeit, der Wohlfahrt, der Landwirtschaft, Industrie, des Handels, der Volksbildung, Wissenschaft und Kunst. Wir wissen aber auch, daß der Kaiser überall mit scharfem Blick alles sieht und schnell erfährt, was einen Regenten interessiren kann.

Wir begrüßen die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren aufs Freudigste. Die Zusammenkunft wird der wirtschaftlichen Entwicklung beider Reiche dienlich sein und den europäischen Frieden stärken. Der Zar reist von hier nach Frankreich. Vielleicht ist er in der Lage, dem Präsidenten der französischen Republik Grüße des deutschen Kaisers zu überbringen, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo der deutsche Kaiser mit dem Zaren Frankreich einen Besuch abstattet.

Bei den Landmanövern und dem Besuch in Danzig wird unser Kaiser durch die Aeußerlichkeiten, den Pomp und die Absperrungsmaßregeln

Dem Festmahle des brandenburgischen Provinzial-Landtages sagte er: „Ich will Euch noch herrlichen Tagen entgegenführen.“ Tief zu bedauern ist es, daß die Arbeiter damals die kaiserliche Hand nicht ergriffen haben. Aber wer kann hier verurtheilen? Der Kaiser hat es gut und ehrlich gemeint; aber seine Umgebung und gewisse Parteien! — Man ahnt kaum, welche Einflüsse da an den Kaiser gelangten und wie fein gesponnen die Mittel zur Umstimmung des Kaisers waren und sind, und wer hätte da ein Dolmetscher der Gefühle der Arbeiter sein können? Doch auch die Arbeiter wird man nicht verurtheilen können, wenn man sie erst versteht. Sie hatten vorher das Vertrauen zum Staate, zur Regierung und zur Umgebung des Monarchen verloren und das ist vollkommen zu verstehen. Nur ein Beispiel dafür: Die Arbeiter zahlten früher 3 Mark Klassensteuer. Nun sagte man den Arbeitern, diese 3 Mark Klassensteuer werden Euch erlassen. Die Arbeiter freuten sich. Statt dieser erlassenen 3 Mark Klassensteuer wurden ihnen aber etwa 50 Mark Steuern auferlegt in Gestalt von Zöllen und indirekten Steuern. Nun kamen die Vertrauensmänner der Arbeiter und klärten sie darüber auf. Natürlich mußte nun das Vertrauen zur Regierung verloren gehen. Dies ist ein Beispiel von vielen andern. Das Vertrauen ist den Arbeitern verloren gegangen. Statt dessen findet man einen weitgehenden Pessimismus, eine Hoffnungslosigkeit, man hat kein Vertrauen zu sich selbst, man treibt eine fruchtlose, verantwortungslose Kritik, die in Nörgelsucht ausartet. Nicht nur zu den wohlhabenderen Klassen, sondern auch zu wohlmeinenden Arbeiterfreunden aus diesen Klassen hat man kein Vertrauen. Diese ganze Stimmung wird in ein unheilvolles System gebracht und den Arbeitern in Versammlungen und in ihren Werkstätten gepredigt. Tief bedauerlich ist dies und erfüllt den Patrioten und Menschenfreund mit Sorge. Wenn man nun den Kaiser den Arbeitern näher bringen könnte, wenn die Arbeiter zu ihrem Kaiser volles Vertrauen hätten, wenn der ganze Arbeiterstand sagen würde: „Das ist mein Kaiser, mein Vertrauensmann, der auch für mich wie ein Vater sorgt und für den ich mein Leben lasse“, wahrlich, die herrliche Zeit, die der Kaiser herbeiführen wollte, würde anbrechen, und bei unserm jetzigen Kaiser könnte man sicher sein, daß die Arbeiter ihr Vertrauen nicht bereuen würden. Eine Ausöhnung des Kaisers mit den Arbeitern würde ein Vertrauensverhältnis des ganzen Volkes mit seinem Kaiser nach sich ziehen. Fürwahr, ein schönes Ziel, und so hohen Zielen sollte jeder Preuze und jeder Deutsche im Verein mit seinem warmherzigen Kaiser nachstreben. Mit diesem Wunsche nach beiden Seiten begrüßen wir den Kaiser in aufrichtiger Gesinnung.

Lokal-Nachrichten.

* [Versuchter Kirchendiebstahl.] In der katholischen Kirche zu St. Albrecht ist wiederholt der Versuch gemacht worden, den Opferkasten zu erbrechen, was aber nicht gelungen ist. Als Thäter wurde der Arbeiter Conrad Barz, eld gestern entdeckt und in Haft genommen.

Aus Danzig.

* [Zu der Kaiserparade.] Die große Tribüne zur Kaiserparade dem Traindepot gegenüber an den Casper Schießständen ist fertiggestellt. Schon seit Wochen wurde Erde auf den Paradeplatz gefahren und Gras darauf gesät, um die undurchsichtigen Staubwolken bei windigem Wetter während der Kaiserparade zu verhindern. Montag Nacht 12 1/2 Uhr wurden die Quartiergeber in Langfuhr plötzlich aus dem Schlafe geweckt, um zwei Compagnien Pioniere aufzunehmen. Die beiden Compagnien waren den Tag vorher 1 1/4 Uhr zum Divisionsmanöver abmarschirt und kamen dann von Garnsee per Bahn nach Langfuhr. Auf dem Paradeplatze haben die Pioniere mit den Erdarbeiten begonnen.

* [Wegweiser für die Anmärsche zur Kaiserparade.] An mehreren Stellen der Ortshäfen Schilditz, Emaus, Jäschenthal und Langfuhr werden Wegweiser für die Paradeanmärsche durch Pioniere in Form von Holztafeln oder Maueranklagen hergestellt werden. Das heilige General-Commando hat den Magistrat ersucht, darauf hinzuwirken, das solche Anschläge u. s. w. von den Einwohnern nicht entfernt oder zerstört werden.

* [Beschränkter Postdienst.] Aus Anlaß des Einzuges des Kaisers bleiben die Posthalter in der Langgasse und auf Langgarten von 10 bis 12 Uhr Vormittags geschlossen. Die Annahme von Telegrammen erfolgt wie sonst des Nachts, an Sonn- und Festtagen nach Schalterschluss beim Telegraphenamte Ecke Hundegasse.

* [Fahrvergünstigungen nach Danzig am 14. September.] Aus Anlaß des am Sonnabend stattfindenden Einzuges des Kaisers in Danzig werden Sonder-Rückfahrkarten zweiter und dritter Klasse nach Danzig zum einfachen Personenzugfahrpreise ausgegeben, welche sowohl zur Hinfahrt wie auf der Rückfahrt nur zur Benutzung der besonders verkehrenden Züge — deren Abfahrtszeiten auf den Stationen zu erfahren sind — berechtigen. Die Einfahrt der Sonderzüge erfolgt in Danzig auf dem für diesen Zweck besonders hergerichteten Bahnsteige am Petershagener Thore.

Auf den Strecken Danzig-Toppot, Neufahrwasser-Danzig und Prauß-Danzig werden für Sonnabend alle Vorortzüge, die bis Vormittags 9 Uhr in Danzig eintreffen, ein tägige Sonder-Rückfahrkarten ausgegeben, die für die Rückfahrt zur Benutzung aller Vorortzüge an demselben Tage berechtigen.

* [Prinz Tschun] wird dem Kaiserpaar kostbare Geschenke des Kaisers von China während seiner Anwesenheit in Danzig überreichen.

* [Eisenbahn-Seminare.] In Bromberg und Danzig sollen ab 15. Oktober Seminare zur Ausbildung von Eisenbahnbeamten im Gebrauch der russischen Sprache eingerichtet werden.

* [Zodesfall.] Criminal-Polizei-Commissarius Raporta, der seit kurzem in der Provinzial-Irrenanstalt in Neustadt untergebracht werden mußte, ist seinen Leiden erlegen.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Scheibenrittergasse Nr. 5 von der verwitweten Frau Grenzausscher Henking, geb. Hellmuth, an die Fabrikant Zimmermannsche Eheleute für 18 000 Mk.; Stadtgebiet Blatt 87 von den Besitzern Neubauer'schen Eheleuten an das Fräulein Agnes Neubauer für 11 000 Mk.; Jäschenthalerweg Nr. 17 von dem Kaufmann Miehler an die Frau Margarethe Köhler, geb. Foerster, für 27 500 Mark. Ferner ist das Grundstück Langfuhr, Brößenerweg Nr. 29 in Folge Zwangsversteigerung von den Tischlermeister Franz Woidtschen Eheleuten auf den Tischlermeister Schoeps für 3025 Mk. übergegangen.

Verschiedenes.

* [Der Jar] ist Mittwoch Nachmittag auf der Danziger Rhede eingetroffen und von unserem Kaiser empfangen worden.

* [Der frühere Finanzminister v. Miguel] ist plötzlich verstorben. Ein tüchtiger, geistreicher Finanzminister und interessanter Mensch ist mit ihm von uns gegangen.

* [Weniger Absperrung.] Aus Cadinen wird berichtet: Die Absperrung scheint in diesem Jahre nicht so streng gehandhabt zu werden als früher. Criminalbeamte sind aus Berlin nicht anwesend und es ist auch das heute eingetroffene Gendarmereiaufgebot viel kleiner als sonst bei den kaiserlichen Besuchen. Die übermäßigen Absperrungen im vorigen Jahre haben in der dortigen Bevölkerung auch viel Unzufriedenheit erregt.

* [Des Jaren Friedensliebe.] Rawonien, Bischof zu Carlisle, schreibt:

„Eins steht fest: „Väterchen“, der Beherrscher des heiligen Russlands, hat den ausschlaggebenden Einfluß, der sich im diplomatischen Verkehr sowohl, wie im ganzen Lande geltend macht, und Väterchen ist ein Mann des Friedens.“

Man wird kommen und sagen, das Friedensmanifest sei eine Täuschung gewesen. Doch wie darf man das behaupten, wenn man von dem Erlaß weiß, den der Jar im vergangenen Sommer an seine sämtlichen auswärtigen Vertreter ergehen ließ? Der Wortlaut dieses zweiten, oder richtiger, dritten Friedensmanifestes ist nicht veröffentlicht worden. Nach den Mittheilungen des Wiener Correspondenten der „Times“ und des Petersburger Correspondenten der „Morning Post“, denen nie widersprochen wurde, athmet der Inhalt aber äußerste Friedensliebe. ... Nach Kriegsruhm verlangt ihm nicht. Die Wohlfahrt und die Entwicklung des riesigen Gebietes auf friedlichem Wege liegt ihm am Herzen. Krieg mag ja trotzdem kommen, vielleicht durch Frank-

reichs, vielleicht durch Chinas Schuld. Aber auf Veranlassung des Jaren wird es keinen Krieg geben, davon bin wenigstens ich, der ich die russischen Verhältnisse kenne, felsenfest überzeugt.“

* [Erbbaurecht auf dem Genossenschaftstage.] In der Abtheilungssitzung der Baugenossenschaften theilte der vorthellhaft bekannte Landrath Berthold-Blumenthal mit, daß die Zahl der Baugenossenschaften seit 1897 von 129 auf 409 angewachsen ist, von denen 81 zum Verbanne gehören.

Auf eine Empfehlung des Erbbaurechts durch den Landrath Berthold erwiderte Anwalt Abg Crüger, daß er sich von dem Erbbaurecht wenig verspreche. Für den Privatbesitz werde das Erbbaurecht kaum in Frage kommen, sondern nur für Staat und Gemeinden, welche das Gelände nicht dauernd aus der Hand geben wollen. Von den Baugenossenschaften werden nur diejenigen davon Gebrauch machen können, welche Wohnungen vermieten. (?) Bei den Arbeitern werde man auf Widerstand stoßen, weil die Bewegungsfreiheit (?) des Arbeiters dadurch beeinträchtigt werde. Die Gemeinden könnten dasselbe (?) und einfacher mit dem Rückkaufsrecht erreichen. Landrath Berthold möchte wenigstens einen Versuch mit dem Erbbaurecht gemacht sehen. Von einer Beschlusfassung über die Frage wurde abgesehen.

Von einer Besprechung über die Beschlüsse des Hausbesitzertages in Hannover wurde mit Rücksicht auf die beschränkte Zeit Abstand genommen, nachdem Landrath Berthold erklärt hatte: So lange die Hausbesitzer auf dem Standpunkte stehen, daß es in Deutschland keine Wohnungsnoth gebe, sind sie nicht ernst zu nehmen, und es erübrigt, mit ihnen über ihre Ansichten zu streiten. (Ebhafter Beifall.) Dr. Crüger: Ich melne, diese Erwiderung reiche vollkommen aus.

* [Der Achtstundentag] hat sich, wie die „Deutsche Bergarbeiter-Zeitung“ versichert, auf den schlesischen Gruben, die ihn im vorigen Jahre einführten, sehr gut bewährt. Das Blatt fügt hinzu: Was das Beste ist, der Bericht des Unternehmervereins macht bekannt, daß an der verkürzten Arbeitszeit „streng festgehalten“ wurde!

* [Der Rechtsanwalt Horn in Insterburg] veröffentlicht in der „National-Zig.“ einen Aufruf, worin er eine Geldsammlung eröffnet für verschiedene im Gumbinner Militärprozeß betheiligte Personen, welche aus dem Militärverhältnis vom 1. Oktober entlassen werden.

* [Der deutsche Protestantentag] hat in Kaiserslautern am 4. September seine erste öffentliche Versammlung gehabt. Es wurde einstimmig nach einem kurzen Referat von Pastor Alapp eine Resolution angenommen, welche Protest erhebt gegen die Verhandlungen des Osnabrücker Katholikentages, welche nicht zum Frieden, sondern nur zur Verschärfung der Gegensätze führen, insbesondere durch die Verhöhnung Martin Luthers.

Einstimmig wurde auf Befürwortung des Professors Dr. Paul Schmidt-Basel einem Antrage zugestimmt, der sich auf den südafrikanischen Krieg bezieht und den Geistlichen und Laien, welche in England selbst dem Kriegsanatismus entgegengetreten, die tiefsten Sympathien des Protestantentags auspricht. Dem Ausland gegenüber kann man es ja wagen.

* [Arbeitslosigkeit.] In einer Versammlung der Arbeitslosen in Berlin, welche von ca. 2000 Metallarbeitern besucht war, behauptete der Metallarbeiter Mohrliche, daß jetzt in Berlin rund 35 000 Metallarbeiter arbeitslos seien. Nach längerer Erörterung wurde eine Resolution angenommen, worin es heißt: Sie protestirt gegen die Unthätigkeit der Berliner Communalverwaltung, die es geschehen läßt, daß die arbeitende Bevölkerung von den Hausbesitzern in geradezu wucherischer Weise ausgebeutet wird, sie verurtheilt auf das schärfste die Gleichgültigkeit, mit der dieselbe Verwaltung der übergroßen Arbeitslosigkeit, der erschreckenden Fülle des Elends, das sich in Berlin angehäuft hat, gegenübersteht, und fordert von dem Magistrat und der Stadt-Versammlung zu Berlin, daß sie sofort geeignete Maßregeln ergreift, um der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Noth abzuhelfen. Daß die Stadt ferner in ausgedehntem Maße für den Bau gesunder und billiger Arbeiterwohnungen Sorge trägt, desgleichen für den Bau von Volksschulen u. s. w.

Hoffel

Will am Fels in Sturm und Wellen
Dir dein Lebensglück zertheilen;
Hoffe, denn es bleiben dir
Rettungsboote für und für.

Will das Hoffnungsboot nicht tragen,
Sollst du dennoch nicht verzagen;
Denn es trägt, wenn alles schwand,
Dich dein eigner Arm an's Land.

M. N. Stern.

11)

Nachdruck verboten.

Wilderer-Rache.

Eine wahre Erzählung aus den Bergen
von A. v. Juliat.

Ganz glücklich, daß die Sache, welche sich so gefährlich angesehen hatte, so gut abgelaufen war, sah die Grethei dem Maqr nach, bis nichts mehr zu befürchten war, daß er etwas erspähen könnte, dann aber sprang sie auf den Heuhaufen zu und rief:

„Jetzt darfst Du wieder heraus, Du Hasenfuh, wenn Du nicht gar erstickt bist!“

Wie der Hausl herausgekrochen ist, noch ganz blaß vor Angst, Kleider und Haar voller Heu, da hat sie sich nicht mehr halten können vor Lachen und hat recht spöttlich gemeint:

„Weißt Du, Hausl, ich an Deiner Stelle brächte dem Wirth in Peggries schnell seinen Stuhlen und ginge künftig mit einem Besen auf die Berge. Du und so ein Schießprügel, das paßt nicht zusammen, aber ein Besen wär' recht für Dich, da könntest Du von den Felsen und Bäumen die Spinne abkehren und brauchtest Dich vor dem Maqr nicht so zu fürchten; Du bist ein kurioses Mannsbild, das sich verkriecht wie ein Marder! Geh, laß Dich heimgehen, Du bist gar nicht werth, daß ich um Dich so ängstlich war; und doch, wenn ich nicht gewesen wäre, wie leicht

hätte Dich der Maqr treffen können, statt des Bretles!“

Ganz kleinlaut sagte der Hausl: „Du hast gut reden! Auf Dich ist auch der Maqr nicht so giftig, wie auf mich! Und doch hab ich ihm noch gar nie etwas gethan, aber er thut gerade so als ob er allein einen Stuhlen tragen dürste, und grad so einer ist auch der Ruap.“

„Der Ruap?“ sagte mit schnellerem Herzschlag die Grethei, „kommst Du manchmal mit dem zusammen?“

„Freilich! Warum denn, hast Du was mit ihm?“

„Ja, einen Aerger hab' ich! — Weißt Du, Hausl, Du könntest mir schon eine Gefallen thun; wann siehst Du ihn denn wieder?“

„Am Sonntag könnte es sich treffen, in Tegernsee oder auf der Kirchweih in Gmund.“

„Weißt Du, ich geh' von der Alm nicht herunter, da könntest Du mir die Sache besorgen.“

Sie nahm von ihrem Hut den in Silber gefasteten Gamsbart und gab ihn dem Hausl mit den Worten: „Den gibst Du dem Ruap und sagst ihm, ich lasse recht schön grüßen, aber weil er sich gar nicht mehr sehen läßt, so soll er nur zu einer anderen Grethei gehen. — Weißt Du, am Kathrinentag hat er mir den Gamsbart geschenkt und hat dabei gar schön gethan, aber seitdem höre und sehe ich nichts mehr von ihm, drum will ich auch sein Geschenk nicht mehr!“

Gar schlau hat da der Hausl gelacht und mit verliebtstem Blick gesagt:

„So geht es Euch Mädeln, wenn Ihr mit den windigen Jägern anbindet! Aber, laß Dir was gesagt sein, Grethei: nimm mich! Schau ich mein' es gut mit Dir und kann jeden Tag zu Dir herauf kommen.“

Da hat die Grethei hellauf gelacht: „Freilich, so ein Spaß, so ein Hasenfuh, der ginge mir ab, da könnte ich stolz sein! Merk' Dir's nur, für Dich ist die Hagn-Grethei nicht gewachsen!“

Dann ist sie zur Thür hinein, hat innen verriegelt und ihm nachgerufen: „Schönen Gruß an den Wirth von Peggries!“

Fuchsteufelswild und giftig ist da der Hausl geworden und er hat im Weggehen gemurmelt:

„Warte nur, Du spöttische Gefellin, Dir und dem Ruap will ich eine Suppe einbrochen, an der ihr alle Zwel böß zu schlucken haben sollt! Den Hausl verspottet keiner umsonst!“

Am Gmunder Kirchweihstag des Jahres 1833 sah wieder eine Anzahl Freunde des Menten-Geppi in der Wirthsstube beisammen, junge, kräftige Bursche, die alle mehr oder weniger sich der Wilddieberei in einem gewissen herausfordernden Troß ergeben hatten. Der Kainer-Gepp machte mit halblauter Stimme mit ihnen aus, dem Maqr jetzt bestimmt die geschworene Rache heimzahlen, weil doch jetzt die Jagdzeit wieder in vollem Gange sei und sich die beste Gelegenheit zum Abpassen böte, hauptsächlich aber, weil Martini heranrücke, der Jahrestag des Todes ihres lieben unvergeßlichen Freundes.

Es wurde fest beschlossen, um diese Zeit, dem Martinstage selber, eine größere Wilddieberei zu veranstalten und zwar in der Gegend des Grund, welcher sehr wildreich war und wegen der vielen dort von dichtem Wald bestandenen Gräben und Thäler einen schnellen eventuell nöthig werdenden Rückzug gestattete.

Freudig und beherzt gingen alle Anwesenden auf den Vorschlag ein; der Hausl von Finsterwald erbot sich, mit seiner schlauen schleichenden Manier alle ihm bekannten Wildschützen von dieser Abmachung zu verständigigen und Maqr gegenüber den Späher zu spielen, auch denselben auf irgend eine glaubhafte Art zu rechter Zeit Winke zugehen zu lassen, wo sie sich am 11. November zusammenfinden würden, um dadurch den Revierjäger sicher hinzulocken, wo er durch ihre Uebermacht und den langgehegten Groll bedingt, seinem Schicksal dieses Mal, wie sie hofften, nicht entgehen sollte.

Feierlich leerten sie dann ihre Krüge, besiegelten mit festem Handschlag ihr treues Einverständnis und gingen dann auf harmlose Plaudereien über, als der Ruap eintrat, sich eine Maß bestellte und an einem anderen, abseits stehenden Tische Platz nahm, indem er leicht zu den Burschen hinübergrüßte. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nach § 8 der Feuerlösch-Polizeiverordnung für den Kreis Danzig Höhe vom 8. Februar 1898 muß auf den Feuerlärm jeder arbeitsfähige Mann im Alter von 18 bis 60 Jahren sofort zur Brandstelle eilen und sich dort bei dem Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter melden, die Eigenthümer müssen die Feuerreimer mitbringen und die Besitzer müssen ihre Röhren mit Gespann hinbringen.

Wer den Bestimmungen zuwider handelt, wird nach § 12 cit. Ordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Ich bringe hiermit wiederholt in Erinnerung, daß beim Ausbruch eines Feuers die in dem vom Feuer betroffenen Revier wohnenden Gespanne haltenden Besitzer zur unentgeltlichen Bespannung von Feuerhüwen verpflichtet sind bei Vermeidung der angedrohten Strafe.

An Prämien werde gezahlt den Gespannen, welche bei Feuerlärm am Spritzenhause eintreffen:

Dem ersten Gespann	10 Mk.
„ zweiten	8 „
„ dritten	6 „
„ vierten	4 „

Sollten noch weitere Gespanne zur Bespannung von Spritzen und Mannschaftswagen gebraucht werden, werden für je zwei Pferde 3 Mk. bezahlt.

Die Ortschaft Ohra ist in 4 Brandbezirke eingetheilt, und zwar umfaßt der I. Bezirk:

Schönfelderweg, Bergstraße, Wonnebergergrund, Vogelgreif, Korinthengasse und Radaunestraße,

der II. Bezirk:

Hauptstraße, Südhauptstraße, Neuwest, an der Ostbahn, Schulstraße und Hinterstraße,

der III. Bezirk:

Niederfeld, Hinterweg, Rosengasse, Bahnpfad, Vereinsstraße, Schwarzerweg, Boltengang, Hoppegang, Hoppenbruch, Mühlenweg und Kleperdamm,

der IV. Bezirk:

An der Mottlau und an der alten Radaune.

Dementsprechend erfolgen die Signale durch Anschläge der Sturmglocke und Hornruf im I. Bezirk durch einmaliges, im II. Bezirk durch zweimaliges, im III. Bezirk dreimaliges und im IV. Bezirk viermaliges Anschlagen der Sturmglocke und Rufen der Feuerhörner (Hornruf).

Außerdem hat die Gemeinde Ohra Feuerlöschpflicht zu leisten in den Nachbarorten 1) Nobel, 2) Guteherberge, 3) Scharfenort, 4) Maikhau, 5) Gut und 6) Dorf Schönfeld und 7) Altdorf.

Auch bei Fahrten nach diesen Ortschaften (fünfsaches Lärmsignal) werden obige Prämien an die betreffenden Gespanne gezahlt.

Strafbestimmungen.

Wer den zur Ausführung der Arbeiten, insbesondere zur Bedienung der Spritzen und Röhren, sowie den zur Rettung von Personen und Sachen und zur Beaufsichtigung der Letzteren sowie zur Abherrung von Straßen und Plätzen von dem Amtsvorsteher, seinem Stellvertreter oder einem der beim Brande fungirenden Beamten oder Mannschaftsführer an ihn ergehenden Anforderungen nicht Folge leistet, obwohl ihm dies ohne eigene erhebliche Gefahr möglich ist, wird, sofern er nach den bestehenden Gesetzen, insbesondere dem § 360 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs nicht eine härtere Strafe verwirkt hat, mit Geldbuße bis zu 30 Mark eventl. verhältnismäßiger Haft bestraft.

Ohra, den 6. September 1901.

Der Gemeindevorsteher,
Lind.

Bekanntmachung.

Zur Kennzeichnung von Truppen-Anmarschwegen zur Parade werden an mehreren Stellen einfache Wegweiser: Holztafeln, Zettel, angebracht werden. Bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe dürfen solche Wegweiser nicht entfernt oder zerstört werden.

Ohra, den 11. September 1901.

Der Gemeindevorsteher,
Lind.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Feierlichkeiten wegen des Einzuges Seiner Majestät des Kaisers bleiben am Sonnabend, den 14. September cr., die diesseitigen Bureau Räume geschlossen.

Ohra, den 9. September 1901.

Das Gemeinde-, Standes- und Bezirks-Amt.

Fritz Pick,

Wehl- und Speicherwaaren-
Handlung,

Ohra, Südhauptstraße 17,
empfehl

Getreide

und Futter-Artikel

sowie

Colonial- und
Speicherwaaren

in bester Qualität zu billigsten
Preisen.

Im Krug zum grünen Kranze

Scharfenort,

(Bahnhstation St. Albrecht)

Restaurant, Cafe und

Garten-Etablissement

empfehl seine neu renovirten
und vergrößerten Lokalitäten
den geehrten Herrschaften von
Danzig und Umgebung zu an-
genehmem Aufenthalt.

Hochachtungsvoll Emil Witzky

Zur Ostbahn

Ohra.

Jeden Sonntag:
Großes

Garten-Concert

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pfg.

Während des Concertes haben

größere Familien und Gesell-

schaften freien Zutritt in den

Garten. Franz Mathesius.

Regelung des Vorortverkehrs am 14., 15. u. 16. September 1901.

Sonnabend, den 14. September 1901.

Strecke Danzig—Zoppot.

Es werden folgende Sonderzüge eingelegt:

Ab Danzig	6 ¹⁵	6 ⁴⁵	6 ⁵⁵	7 ⁴⁵	7 ⁵⁵	8 ¹⁵	8 ²⁵	Borm.
In Zoppot	6 ³⁵	7 ⁰⁵	7 ¹⁵	8 ⁰⁵	8 ¹⁵	8 ²⁵	8 ⁴⁵	
Ab Zoppot	7 ²⁵	7 ⁴⁵	7 ⁵⁵	8 ¹⁵	8 ²⁵	8 ⁴⁵	8 ⁵⁵	Borm.
In Danzig	7 ⁴⁵	8 ⁰⁵	8 ¹⁵	8 ³⁵	8 ⁴⁵	9 ⁰⁵	9 ¹⁵	

Der Vorortzug ab Danzig 10⁰⁵ Borm. fällt aus.
In der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags kann auf eine pünktliche Beförderung der Vorortzüge nicht gerechnet werden.

Strecke Danzig—Neufahrwasser.

In der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags kann auf eine pünktliche Beförderung der Vorortzüge nicht gerechnet werden.

Strecke Danzig—Praust.

Es verkehrt ein Zug aus Praust 8⁰⁵ Borm., in Danzig 8²⁵; Der Zug aus Praust 9⁰⁰, in Danzig 9²⁵ fällt aus.

Sonntag, den 15. September 1901.

Strecke Danzig—Zoppot.

Folgende Züge fallen aus:

Ab Danzig	10 ⁰⁵	10 ³⁵	Ab Zoppot	10 ⁰⁵	10 ³⁵	Borm.
In Zoppot	10 ²⁵	10 ⁵⁵	In Danzig	10 ²⁵	10 ⁵⁵	"

Der von Stolp kommende Fernzug hält in Oliva und Langfuhr und nimmt von den Vorortstationen Reisende nach Stationen über Danzig hinaus auf.

Strecke Danzig—Neufahrwasser.

Der Zug ab Danzig 10³⁷ Borm. fällt aus.

Montag, den 16. September 1901.

Strecke Danzig—Zoppot.

Der Vorortverkehr ruht in der Zeit zwischen 8 Uhr und 9 Uhr 30 Min. Borm. sowie voraussichtlich von 1 bis 3 Uhr Nachm.

Folgende Sonderzüge werden eingelegt:

Ab Danzig	5 ⁴⁵	5 ⁵⁵	6 ¹⁵	6 ²⁵	6 ⁴⁵	6 ⁵⁵
In Zoppot	6 ⁰⁵	6 ¹⁵	6 ³⁵	6 ⁴⁵	7 ⁰⁵	7 ¹⁵
Ab Zoppot	6 ¹⁵	6 ²⁵	6 ³⁵	6 ⁴⁵	7 ²⁵	—
In Danzig	6 ³⁵	6 ⁴⁵	6 ⁵⁵	7 ⁰⁵	7 ⁴⁵	—

Da die letzten am Morgen verkehrenden Züge voraussichtlich sehr stark besetzt sein werden, liegt es im eigenen Interesse des Publikums thunlichst die frühen Züge zu benutzen.

Voraussichtlich wird zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittags Sehnminuterverkehr eingerichtet.

Strecke Danzig—Neufahrwasser.

Die Züge ab Neufahrwasser	8 ¹⁴ Vormittags,
in Danzig	8 ²⁹ "
und ab Danzig	8 ³⁷ "
in Neufahrwasser	8 ⁵² "

fallen aus.

Königliche Eisenbahn-Direktion zu Danzig.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 14. d. Mts., verkehrt

Zug 542 ab Dirschau	9 ³⁰ Bm.
" Hohenstein	9 ⁴⁸ "
" Aleschau	9 ⁵⁷ "
" Praust	10 ⁰⁸ "
In Danzig Hauptbahnhof	10 ²² "

Königliche Eisenbahn-Direktion zu Danzig.

Bekanntmachung.

Diejenigen Grundbesitzer, auf deren Feldern sich Gruben (Mergel-, Sandgruben) befinden, fordere ich hiermit auf, solche Gruben durch Strohwiepen für das manövrierende Militär kenntlich zu machen, damit Unglücksfälle durch Hineinstürzen in die Gruben vermieden werden.

Dhra, den 11. September 1901.

Der Gemeindevorsteher.
Lind.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Buchholz in Danzig. — Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des hier stattfindenden Manövers ergeht an die Gemeindefassen hiermit die Aufforderung, vorzugsweise zu schonende Ländereien durch Zeichen — Wiepen — kenntlich zu machen. — Im Unterlassungsfalle wird die Entschädigungspflicht eine zweifelhafte.

Entstehen Flurschäden, so haben die Beschädigten ihre Entschädigungsansprüche hier geltend zu machen.

Dhra, den 7. September 1901.

Der Gemeindevorsteher.
Lind.

Stadtsämmtliche Nachrichten von Dhra

vom 12. August bis 3. September 1901.

Geburten:

Arbeiter Heinrich Bollmann, S. — Arbeiter Albert Rujch, S. — Arbeiter Rudolf Schlicht, S. — Arbeiter Johann Wronski, S. — Fleischer Rudolf Slagau, S. — Arbeiter Emil Kapahnke, I. — Arbeiter Gustav Hindel, I. — Arbeiter Johannes Borkowski, S. — Pächter Paul Makowski, I. — Arbeiter Johann Nickel, S. — Arbeiter Franz Reinert, S. — Zimmergeselle Wilhelm Hinz, S. — Maurer Friedrich Göh, S. — Arb. Hermann Heidemann, S. — Tischlergeselle Arthur Labusch, S. — Arbeiter Julius Schlicht, S. — Arbeiter Anton Fast, S. — Militärinvalid Albert Braun, S. — Lehrer Hermann Arndt, I. — Tischler Franz Wisniewski, I. — Arbeiter Ferdinand Formell, I. — Schlosser Rudolf Faust, S. — Arbeiter Otto Flier, S. — Schmied Adolf Ernst, S. — Arbeiter Bruno Ems, I. — Hofbesitzer Wilhelm Waschke, I. — Weichensteller Johann Chok, S. — Tischlergeselle Paul Schindelbeck, I. — Schuhmacher August Ortman, I. — Arbeiter Albert Lense, 2 S. — Arbeiter Emil Blank, I. — Arbeiter Johann Scherowski, S. — Arbeiter August Hallmann, I. — Schuhmacher Rudolf Mollau, S. — Arbeiter Michael Chok, I. — Arbeiter Friedrich Romrowski, S. — Arbeiter Gustav Thal, I. — Arbeiter Otto Suhr, I. — Hilfswagenmeister Richard Lebus, I. — Maurer August Hirschgänger, I. — Maurer Johannes Schaffran, I. — Arbeiter Bernhard Jopp, I. — Arbeiter Albert Strisowski, I. — Weichensteller Eduard Rujchel, I. — Unehelich: 2 männlich, 1 weiblich.

Aufgebote:

Kassierer Friedrich Rogalski in Danzig und Helene Friederike Mutke, hier. — Zimmergeselle Albert Friedrich Gronert, hier und Clara Adele Maschajewski in Danzig. — Postbote Hermann August Karl Raths in Danzig und Martha Anna Nowalski, hier.

Chefschließungen:

Arbeiter Johann Post und Julianne Schwarz geb. Muchowski, beide hier.

Todesfälle:

I. des Maurers Julius Paegle, 3¹/₂ M. — S. des Arbeiters Paul Jankowski, 2 M. — S. des Arbeiters Jakob Pawlowski, 1¹/₄ J. — S. des Schmieds Ernst Samlian, 10 M. — S. des Schlossers Anton Langmesser, 8 W. — S. des Arbeiters Paul Glink, 1 M. — S. des Arbeiters Michael Lewandowski, 5 M. — I. des Schiffers Josef Wisniewski, 9 M. — I. des Schlossers Franz Schulz, 1¹/₂ M. — I. des Arbeiters Johannes Graf, 11 M. — I. des Tischlers Anton Bokowski, 1 J. 4¹/₂ M. — I. des Tischlers Anton Bokowski, 1¹/₂ M. — I. des Schlossers Friedrich Globzei, 11 J. — S. des Arbeiters Otto Dombrowski, 12 W. — S. des Arbeiters Richard Dirks, 2 J. — S. des Maurers Gustav Stier, 6 M. — I. des Zimmermanns Karl Haak, 2 W. — I. des Arbeiters Johann Tefmer, 3 M. — Kaufmann Gustav Adolf Zilsner, 50 J. — I. des Arbeiters Abdon Gurski, 4¹/₂ M. — S. des Gärtners Peter Alawon, 6 W. — I. des Arbeiters Julius Funk, 6 W. — S. d. Arbeiters Albert Schaffran, 2³/₄ M. — Altst. Johann Jakob Jormer, 74 J. — S. des Zimmermanns Andreas Sabotta, 5 W. — S. des Arbeiters Karl Schröder, 2¹/₂ M. — I. des Hofbesitzers Johann Lischewski, 8 M. — Arbeiter Friedrich Strijewski, 33 J. — I. des Pächters Ernst Krause, 4 W. — I. d. Arbeiters Adam Aloschowski, 5 M. — Arbeiter August Arjewski, 57 J. — I. des Arbeiters Eduard Barisch, 7 W. — I. des Arbeiters Paul Herbach, 4 W. — S. des Maurergesellen Otto Lohmann, 11 M. — S. des Arbeiters Johann Kunz, 7 M. — S. des Arbeiters Johann Dombrowski, 4 M. — S. des Gärtners Peter Alawon, 1 J. 4 M. — S. des Maurers Karl Wesner, 1 J. — I. des Arbeiters Joseph Cherech, 5 M. — I. des Malers Rudolf Keimer, 5 M. — Arbeiter Albert Hermann Marcjinski, 16¹/₂ J. — S. des Eigenhümers August Wolff, 6 M. — S. des Maurers Josef Nowalski, 1 M. — S. des Bauhandwerkers Julius Lagodny, 7 M. — S. des Arbeiters Hermann Böhm, 1¹/₄ J.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“

Professor Dr. Ernst v. Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, (S. 242).

Wohnungen mit allem Zubehör zu vermieten Altschottland 91, 1 weith. birk. Kleiderschrank, 1 Bettgestell billig zu verkaufen Dhra, Radaunstraße Nr. 15.

Frdl. Wohnungen hat bill. zu vm. W. Einhaus, Dhra a. d. Mottlau 10 Südl. Hauptstr. 27, 2 Wohn. mit Land zu vermieten.

A. L. Wachowski,

Stadtgebiet,
empfiehlt billigt

Stettiner Stern-Cement,
Prima Neudäcker Cement,
1¹/₂ Lo. 6.50, 1¹/₂ Lo. 3.50 Mk.,
schwedischen Kalk,
gelöscht auch ungelöscht,

Ziegel- und Chamotte-
steine, Dachpfannen,
Grand, Gyps,
Rohrgewebe, Rolle 2.00 Mk.,
Dührrohr, Bund 15 Pf.,
Rohrhaken, Pack 45 Pf.,
Maurerfarben, Maurerpinsel
in größter Auswahl.

Balken
Dachverbandhölzer

nach Liste

Sonnenjalousien

Rolläden

Treppentrailen

Bahn- u. Postkisten

liefert schnellstens

Oscar Timme,

Danzig,

Hopfgasse 30.

— Fernsprecher 462. —

H. Labowsky,

Sattlermeister und Tapezierer,
St. Albrecht 44,

empfiehlt sich zur Anfertigung von
Geschirren u. Postwaaren.

Reparaturen werden schnell u.
saub ausgeführt

Hochfeine diesjährige

Dillgurken

empfiehlt

J. Woelke.

Zwei Paar neue

Brustgeschirre

(complet), Neusilber und schwarz
Beschlagn. billig zu verkaufen
Gute Herberge Nr. 34.

Dhra, Schwarzerweg 7,

ist eine Wohnung, bestehend aus
Stube, 2 Cab., Küche u. Zubehör
zum 1. Okt. cr. zu vermieten.

Die Beleidigung, die ich der
verehelichten Minna Rihert
geb. Selaff, Dhra, Hinterweg 4,
am 15. v. Mts. zugefügt habe,
nehme ich hiermit abtittend
zurück.

Handz. + + +
Johanna Gurski.

Wenn die mir bekannte Person
die verleumderische Annonce,
welche am 3. d. Mts. in der
„Dhraer Zeitung“ erschien, noch
einmal einsehen läßt, so werde
ich sie gerichtlich belangen, thue
es diesmal nur seiner jugend-
lichen Unbesonnenheit wegen nicht.

Johanna Rudnitzki.